

Gestorben

Margaux Hemingway, 41. Mit 20 Jahren gehörte sie zu den teuersten Models der Welt (Fabergé), hatte eine Schauspielerkarriere („Eine Frau sieht rot“) vor sich und prägte mit ihrem gesund-muskulösen Aussehen, das sich wohltuend von dem bis dahin eher knochigen Modeltyp abhob, die Laufstege Manhattans. Doch die schöne Enkelin des amerikanischen Schriftstellers Ernest Hemingway erbe von ihrem Großvater nicht nur die üppigen Augenbrauen und das Talent zur Selbstdarstellung, sondern auch seine Trinkgewohnheiten und Depressionen. Nachdem sie im Filmgeschäft einige harsche Kritiken hinneh-



D. KIRKLAND / SYGMA

men mußte und von ihrer jüngeren Schwester Mariel im Erfolg überholt wurde, nahmen die düsteren Stimmungen der nach außen hin immer strahlenden Margaux überhand: Alkohol, Bulimie, Tablettenmißbrauch, Epilepsie und zwei gescheiterte Ehen machten ihr so zu schaffen, daß sie trotz mehrerer Entziehungskuren kein Comeback schaffte. Margaux Hemingway wurde vergangenen Montag in ihrer Wohnung bei Los Angeles tot aufgefunden.

Albert Broccoli, 87. Von „Dr. No“ (1962) bis „Golden Eye“ (1995) – Broccoli, auch der „Pate“ genannt, war immer am Set, wenn die James-Bond-Filme gedreht wurden. Mit 17 Filmen über den legendären Geheimagenten 007 schuf der in New York geborene Sohn italienischer Einwanderer, die auch als Gemüsezüchter für Brokkoli erfolgreich waren, eine der erfolgreichsten Serien (drei Milliarden Dollar Einspielergebnis) in der Geschichte des Films. Aber nicht nur der moderne Action-Held hatte es dem Hollywood-Gla-



REUTERS

mour liebenden Broccoli angetan, mit „Tschitty, Tschitty, Bäng, Bäng“ (1968) produzierte er einen der Klassiker des Kinderkinos. Albert Broccoli, der für seine Verdienste um die Filmwirtschaft mit dem britischen Empire-Orden ausgezeichnet wurde, starb am 27. Juni in Beverly Hills.

Miloš Kirschner, 69. Fast 50 Jahre lang und in 17 Sprachen lieh der tschechische Marionettenspieler den hölzernen Figuren Spejbl und Hurvínek seine Stimme, deren freche Streiche nicht nur Kinder weltweit erfreuten. Kirschner übernahm die aus der tschechischen Volkstradition entwickelten großhohrigen Vater-Sohn-Marionetten von Josef Skupa, der das Puppenspiel als politische Arbeit begriff. Unter der deutschen Besetzung lagen die Puppen als feindliche Elemente in einem Tresor der Gestapo, unter den Kommunisten gelang es Kirschner – trotz Zensur – durch anspielungsreiche Improvisation auf der Bühne die Regierung bloßzustellen. Miloš Kirschner, der seit 1955 Direktor des Prager Sejbl- und Hurvínek-Theaters war, starb vergangenen Dienstag.

Berufliches

Gianfranco Ferré, 51. Der italienische Modeschöpfer, der seit 1989 die Dior-Damen-Kollektion entwirft, wird zum Jahresende das französische Traditionshaus verlassen. Seit der bärtige Zweitnermann für 3,9 Millionen Mark pro Jahr seinen Job als Haus-Stylist bei Dior angetreten hatte, spaltete sich die Modewelt in zwei Lager. Die einen sahen in Ferré einen Messias, der den einst glanzvollen Namen wieder in die Schlagzeilen bringen sollte. Die anderen waren skeptisch, ob er das Hübsche und Weibliche, das bei Dior immer im Vordergrund stand, auch weiterpflegen werde. Der Mailänder enttäuschte die Avantgardisten und überraschte mit fast klassischen Modellen. Ferré begründete die Vertragsauflösung „in gegenseitigem Einvernehmen“ damit, daß er sich mehr der Entwicklung seines eigenen Geschäftes widmen möchte.